„Es ist Ihre Privatsache, wie Sie mich finden wollen. Ich mische mich nicht dahinein.“

Nach dieser Antwort bestellte er Porter und Sekt.

Von mir abgesehen, war noch eine Kellnerin da. Die hieß Nettchen. Sie sah auch leidlich so aus. Sie hatte zierlich gesteckte Koll-Löckchen auf schwarzen Simpelstranzen.

Nettchen kam zu mir in den Holzerker, der wie ein Beichtstuhl aussah, in dem ich mit dem jungen Vater saß.

Sie brachte mir ein Käsebrot, wofür ich ihr sehr dankbar war. „'s ist nur, damit Sie nicht molum werden,“ sagte sie.

Der junge Vater forderte Nettchen auf, sich doch zu uns zu setzen. Sie begann ihre Tätigkeit, indem sie den jungen Vater liebte. Sie zwirbelte ihm den Schnurrbart hoch, zupfte ihn am Ohr und gab ihm derbe Schmaßküsse.

Der junge Vater ließ alles geschmeichelt und geduldig über sich ergehen. Wie mag Nettchen zumut sein, daß sie sich so kalt dem Geschäfte widmen kann; denn man kann sich doch nicht auf Kommando oder auf Wunsch in einen Menschen verlieben.

Neben Nettchen kam ich mir recht überflüssig vor. Ich wollte gerade aufstehen, um mich anderen Gästen zu widmen, als der junge Vater Wert auf meine Anwesenheit legte.

Er bestand darauf, daß ich bleiben müsse. Es war mir recht ungemütlich. So blieb ich denn an der linken Seite